

## XI. FUNDSTÜCKE AUS DER MEDIENGESCHICHTE

1985 jährt sich zum vierzigsten Mal das Ende des Zweiten Weltkriegs: Anlaß für politische Verlegenheiten - und für Erinnerungen en masse auf dem publizistischen Feld. Unter den Büchern, die unmittelbar nach 1945 erschienen, hat Viktor Klemperers 'Die unbewältigte Sprache' als Versuch einer großen sprachkritischen Abrechnung mit dem Nationalsozialismus besonderes Gewicht und verdient auch heute noch ein aktuelles Interesse. Der Romanist Klemperer gehörte zu den wenigen Juden, die in Nazi-Deutschland überlebten: er wurde so zum Augen- und Ohrenzeugen des deutschen Faschismus. Für seine Analyse konnte er auf Tagebücher und Notizen zurückgreifen; zu deren spezifischer Authentizität merkt er an: "In den Stunden des Ekels und der Hoffnungslosigkeit, in der endlosen Öde mechanistischer Fabrikarbeit, an Kranken- und Sterbebetten, an Gräbern, in eigener Bedrängnis, in Momenten äußerster Schmach, bei physisch versagendem Herzen - immer half mir diese Forderung an mich selber: beobachte, studiere, präge dir ein, was geschieht (...); halte fest, wie es eben jetzt sich kundgibt und wirkt. (...) Der Nationalsozialismus glitt in Fleisch und Blut der Menge über durch einzelne Worte, Redewendungen, Satzformen, die er ihr in millionenfacher Wiederholung aufzwang und die mechanisch und unbewußt übernommen wurden. Wie winzige Arsenosen (...)"'. Bei dem nachfolgend abgedruckten Kapitel handelt es sich um die erste bewußte Begegnung mit dem Nationalsozialismus. Daß sie - im Jahre 1932 - an ein Film-Erlebnis geknüpft ist und in ihrer kritischen Reflexion auf die Sensibilisierung für diese neue 'optische Sprache' hinausläuft, macht sie im Sinne unserer Sparte zu einer interessanten und merk-würdigen mediengeschichtlichen Reminiszens.

Karl Riha